**Zeitschrift:** Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
**Band:** 113 (2016)
**Heft:** 3

**Artikel:** "Ein gutes Leben haben!"
**Autor:** Lanfranconi, Paula
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-840138

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# «Ein gutes Leben haben!»

Immer mehr unbegleitete Kinder und Jugendliche (MNA) suchen Asyl in der Schweiz. Das Projekt «Speak out!» der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) gibt ihnen eine Stimme.

Ein Samstagnachmittag auf dem Basler Barfüsserplatz. Gutgelaunte Menschen schlendern zwischen den Ständen des Antirassismus-Festivals Imagine umher. Aus grossen Pfannen strömen Currydüfte. Etwas abseits der Festivalbühne bildet eine Gruppe Jugendlicher tanzend und klatschend einen Kreis. Es sind unbegleitete minderjährige Asylsuchende aus Eritrea, Somalia, Afghanistan, Iran. Auf dem Programmzettel steht Breakdance. Doch aus den Boxen kommen orientalische Klänge: Gilaki, ein iranischer Hochzeitstanz.

Auch Jonathan* geniesst die Musik. Er ist bald 16, stammt aus Eritrea. Jetzt lebt er in Basel in einem Wohnheim für unbegleitete minderjährige Asylsuchende. Er fühlt sich wohl dort. Rassismus? Ja, den kennt er. Zum Beispiel im Bus, wenn Leute nicht neben ihm sitzen wollen. Das tut weh, aber er sei es gewohnt. Er schaut lieber vorwärts, will Mechaniker werden. «Ich muss viel wissen, mich engagieren, dann geht es», sagt er zuversichtlich.

Sein Landsmann Abiel* ist 15. Er möchte Elektriker lernen und macht sich bereits Sorgen, ob er mit 18 eine Wohnung findet. «Sie nehmen nur Reiche, solche im Anzug. Aber wenn ich eine Lehre habe, dann werde ich auch reich!», ist er überzeugt. Waris* ist 17. Sie stammt aus Somalia. Dass sie ihren Weg ohne Familie machen muss, macht ihr Druck, grossen Druck. Sie möchte FaGe werden, Fachangestellte Gesundheit, in einem Altersheim. «Aber das Kopftuch macht es schwierig, eine Lehrstelle zu finden», sagt Waris.

Jonathan, Abiel und Waris gehören zu einer Gruppe von 40 minderjährigen Asylsuchenden, die auf Einladung des Projektes «Speak out!» ans Antirassismus-Festival Imagine gekommen sind. «Es geht

Den isolierten Alltag für einmal vergessen.
Bild: Ursula Markus

uns vor allem um Integrationsförderung», sagt Georgiana Ursprung, Projektleiterin von «Speak out!». Die jungen Asylsuchenden sollen gemeinsam mit anderen Jugendlichen etwas auf die Beine stellen und dabei ihren isolierten Alltag ein wenig vergessen, aber auch eine Plattform bekommen, wo sie ihre Anliegen kommunizieren können.

### Die Volljährigkeit macht Angst

Gegründet wurde «Speak out!» 2009 auf Initiative von verschiedenen NGOs. Sie hatten immer wieder die mangelnden Mitbestimmungsmöglichkeiten der MNA und damit die Verletzung der UN-Kinderrechtskonvention kritisiert. Um die Situation zu verbessern, schloss man sich zur Association pour les Droits des Enfants Migrants zusammen. Nach einer Bedürfnisabklärung unter den MNA entwickelte Terre des Hommes das Projekt «Speak out!», welches seit 2010 durch die SAJV umgesetzt wird. Projektleiterin Georgiana Ursprung hat ein 40-Prozent-Pensum, seit kurzem wird sie unterstützt durch eine Mitarbeiterin mit Migrationshintergrund. Zum Team gehören auch vier soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren, die die Anlässe und Auftritte mit den Jugendlichen planen und durchführen.

Mitwirkung ist das Kernanliegen von «Speak out!». Ein erster grosser Erfolg war die Erarbeitung der MNA-Charta: In zwei Workshops brachten 30 junge Asylsuchende auf den Punkt, was ihnen unter den Nägeln brennt. Dabei traten, wie ein roter Faden, die grossen kantonalen Unterschiede bezüglich Unterbringung und Betreuung zutage: Je nach Region leben die MNA in spezifischen Heimen. In kleineren, ländlichen Kantonen hingegen müssen sie öfters ein Zimmer mit Erwachsenen teilen, was zu Problemen führen kann. Auch die Betreuungssituation variiert stark. Statt eines verbindlichen Beistandes erhalten die Jugendlichen in gewissen Kantonen lediglich eine Vertrauensperson. Unverständlich finden die MNA auch die grossen kantonalen Unterschiede im Ausbildungsbereich. Und der 18. Geburtstag macht ihnen häufig grosse Angst statt Freude, da sie mit der Volljährigkeit ihren Schutzstatus verlieren und für sich selber verantwortlich sind. Kommt ein negativer Asylentscheid hinzu, tauchen viele unter.

Die MNA-Charta zeigte Wirkung. Für die Jugendlichen war es ein grosser Tag, als sie ihre Anliegen im Herbst 2014 vor 70 Migrationsfachleuten präsentieren konnten. «Zu sehen, wie die jungen Leute ohne Angst auf der Bühne standen – das war Empowerment», freut sich Projektleiterin Georgiana Ursprung.

Die Konferenz der Kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) nahm in ihren im Frühling 2016 verabschiedeten MNA-Empfehlungen einige Anliegen der MNA auf, etwa die Unterbringung in Gastfamilien, die sofortige Zuteilung eines Beistandes oder die sozialpädagogische Begleitung auch über die Volljährigkeit hinaus. Im Herbst findet ein offizielles Treffen zum Thema Harmonisierung und Mindeststandards statt. «Wir bleiben dran», verspricht Georgiana Ursprung.

Im Projektalltag erlebt sie die jungen Asylsuchenden als sehr selbständig und hilfsbereit. Disziplinarprobleme gebe es an den Anlässen nur selten. Allerdings erreiche «Speak out!» eher MNA in günstigen Strukturen, relativiert die Projektleiterin. «Gewisse Zentren schicken uns niemanden. Entweder, weil sie zu knappe Ressourcen haben oder weil sie nicht möchten, dass die Jugendlichen ihre Situationen vergleichen.» Letztlich hänge das Engagement auch vom politischen Klima ab.

Ein erster grosser Erfolg war die Erarbeitung der MNA-Charta.

### Starker Tätigkeitsdrang

Immer wieder fällt Georgiana Ursprung der starke Tätigkeitsdrang der MNA auf. Viele stünden unter grossem psychischem Druck, rasch Geld zu verdienen, damit ihre Familie die Flucht bezahlen kann: «Sie wollen arbeiten oder eine Ausbildung fertig machen und verstehen nicht, weshalb sie durch das hiesige System ausgebremst werden.» «Speak out!» führt deshalb jugendgerechte Workshops zu rechtlichen Aspekten des Asylprozesses durch. Es gelte allerdings, keine falschen Erwartungen zu wecken, denn das Projekt könne den Jugendlichen zwar eine Plattform bieten, aber keinen Einfluss auf ihr Verfahren oder auf Arbeitsmöglichkeiten nehmen, gibt die Projektleiterin zu bedenken.

Neben der politischen Arbeit engagiert man sich auch auf der sozialen Ebene. «Speak out!» sei ein Jugendprojekt, sagt Georgina Ursprung. «Unsere Angebote sollen nicht nur kopflastig sein, sondern auch Spass machen.» Zum Angebot gehören denn auch Fussballturniere mit anderen Jugendorganisationen sowie Ausflüge oder Lager.

Hat die «Speak out!»-Leiterin – auch angesichts der steigenden Fallzahlen – einen Wunsch an die Sozialtätigen? Jugendliche Asylsuchende, antwortet Georgina Ursprung, sollten trotz aller Probleme und erlittenen Traumatisierungen nicht einseitig als Opfer gesehen werden. «Sie sind primär Jugendliche in der Pubertät, die gerne Spass haben. Es wäre schade, wenn unsere Gesellschaft ihre Tatkraft nicht nutzen würde.» Jonathan, Abiel und Waris ihrerseits haben nur einen Wunsch an die Schweiz: «Ein gutes Leben haben!» ■

**Paula Lanfranconi**

* Namen geändert